

Weshalb es nicht so schlimm ist, keine Zeit zum Jäten zu haben – Mit dem Naturgärtner durchs Gartenjahr

Von der Frühlingstagundnachtgleiche, zur Sonnenwende, Herbsttagundnachtgleiche und Wintersonnenwende: Mitglieder des Vereins Naturgarten Egnach lassen sich in diesem Jahr von Ursina und Raphael Keller durch das Gartenjahr begleiten. Die beiden haben sich vor ein paar Jahren in Ringenzeichen niedergelassen, führen einen Bio-Bauernhof in Chratzere, ein Gartenbauunternehmen, einen Hofladen und haben ihren Garten in ein Naturparadies verwandelt.

Am zweiten Kursmorgen, am Samstag nach der Sonnenwende, gestehen die Eltern von zwei kleinen Kindern: «Wir haben im Moment überhaupt keine Zeit für den Garten – aber wir sehen, dass das gar nicht so schlimm ist.» Zusammen mit den Kursteilnehmenden schlendern sie durch ihr Paradies, zeigen, was gut zusammenpasst und wie mit vorhandenen Materialien schöne Ecken und Plätze gestaltet werden können, ohne dass man etwas kaufen muss.

Die Hauptarbeit des Gärtners bestehe darin, Pflanzen zu reduzieren. «Sonst würde eine Art Überhand nehmen.» Wenn man gar nichts macht, würde früher oder später Wald entstehen. Die Pflanzen wachsen dort, wo es ihnen gefalle, oft nicht dort, wo der Gärtner sie hinsetze. «So braucht man manchmal einfach etwas Zeit, bis sich etwas ansiedelt.»

Wenn man Bodenbedecker setze, wie Walderdbeeren oder kriechender Günsel, könne man das Jät besser im Zaum halten. Vor dem Mittsommer sei die Kraft der Pflanzen am stärksten, dann sollte man Kräuter und Tee geerntet haben zum Trocknen.

